

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 5

Vorwort: Vom Wert der Freiheit
Autor: Müller, Mathias

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Wert der Freiheit



In einem Brief schrieb Korpskommandant André Blattmann Ende 2010 an seine Mitarbeiter: «Für unsere Armee geht ein ereignisreiches und wegweisendes Jahr dem Ende entgegen. Mit dem Sicherheitspolitischen Bericht und dem Armeebereich ist nun endlich eine gemeinsame Grundlage für eine breit angelegte Diskussion und schliesslich eine ehrliche Lösung vorhanden.»

In dieser Diskussion gehe es darum, zu klären wie viel Sicherheit wir brauchen und wie viel uns diese Sicherheit Wert ist.

Der Chef der Armee bringt es auf den Punkt. Die Grundsatzfrage, die es zu beantworten gilt, ist die nach dem Wert der Sicherheit und damit sogar nach dem Wert der Freiheit.

Denn schlussendlich ist ein Land und seine Bevölkerung nur dann frei und souverän, wenn es sich selber schützen und verteidigen kann. Staaten hingegen, deren Sicherheit durch andere garantiert wird, nennt man Kolonien oder Protektorate.

Es ist unbestritten, dass die Armee das letzte Mittel zur Verteidigung des Landes und somit auch das letzte Mittel zur Verteidigung der Freiheit ist. Wenn es die Bürger aus Bequemlichkeit, kurzfristigem Profitdenken und mangelnder Op-

ferbereitschaft aber vorziehen würden, statt in Freiheit und Sicherheit lieber in andere Bereiche zu investieren, dann gälte es dies zu akzeptieren.

Andererseits gilt es aber auch die möglichen Konsequenzen eines solchen Handelns zu tragen, welche dann eben der Verlust der Souveränität, der Freiheit und langfristig auch des Wohlstandes sind.

Aber genau in diesem Bereich hapert es schon heute. Zwar will die Politik bei der Armee sparen wo immer es nur geht, auf die Leistungen hingegen will man nicht verzichten. Es wird die tadellose Auftragsbefüllung erwartet, die Ressourcen (Material, Personal und Finanzen) aber werden schonungslos gekürzt.

Ich bin auch der Ansicht, dass eine Armee dem Bürger keine unnötige Bürde sein darf. Was momentan mit der einzigen strategischen Reserve des Landes aber gemacht wird, ist ein Trauerspiel, welches die Politik zu verantworten hat.

Das Schöne an unserem Land ist aber, dass es immer noch das Volk ist, welches das letzte Wort hat. Ich bin überzeugt, dass dem Volk unsere Freiheit und unsere Sicherheit mehr Wert sind, als man denkt!

Deshalb ist es absolut richtig, wenn der Chef der Armee fordert, dass die Frage nach dem Wert der Sicherheit nun geklärt werden muss!

*Oberstlt i Gst Mathias Müller
Zugeteilter Stabsoffizier Kdt Heer,
Chef Operationen Infanteriebrigade 2
Präsident OG Biel-Seeland
Ressortredaktor Kader*

Im Schatten des Libyenkrieges spielt sich in Salzburg eine Posse mit dem ehemaligen Schweizer Nationalrat Jean Ziegler ab. Ziegler, seit Jahrzehnten einer der bösesten Kritiker der Schweizer Armee mit hohem moralischem Anspruch, hätte an den Salzburger Festspielen die Festrede halten sollen.

Ausgerechnet der Tyrann und Diktator Gaddafi hatte die Chuzpa, einen «Menschenrechtspreis» zu stiften – und er berief Ziegler ins entsprechende Komitee. Als die Salzburger Organisatoren von diesem Missestand erfuhren, legten sie Mut an den Tag: Sie luden den streitbaren Genfer Professor schlichtweg wieder aus. fo.